

Die Welt ist bunt.
Gott sei Dank.

Evangelische Jugend
in Bayern

zett die zeitung für evangelische jugendarbeit in Bayern November 2018

Die Welt ist bunt.

Gott sei Dank, die Welt ist bunt. Als Evangelische Jugend fragen wir nicht nach Herkunft, Hautfarbe oder Kultur. Als Christ_innen treten wir für eine offene und plurale Gesellschaft, für Toleranz und Gerechtigkeit ein. Doch machen uns manche Entwicklungen Angst und Sorge und wir fragen uns, wo geht es hin?

Ein Kommentar aus der Sicht der evangelischen Jugendsozialarbeit

Kandel, Chemnitz, Köthen – spontaner rechter Gewaltausbruch oder gezielte Eskalation?

Herbst 2018 – Drei Städtenamen die mittlerweile traurige Berühmtheit erreicht haben, da ihre Nennung meist im gleichen Atemzug mit rechten Aufmärschen erfolgt. Was diese Städte eint? Hier werden Verbrechen an vermeintlich deutschen Opfern von einem rechtsextremen Milieu instrumentalisiert, um eine pauschale Kriminalisierung von Migrant_innen als Straftäter_innen zu konstruieren. Was hier passiert, ist keine Eruption einer spontan aufgelaufenen Masse oder empörter lokaler Bürger, sondern ein politisches Konzept von Rechtspopulist_innen. Bereits im Juni 2018 nutzt der AfD-Rechtsaußenpolitiker Björn Höcke in einer Rede das Brecht-Zitat: „Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“ Das Ziel dahinter ist klar, der Druck der Straße soll neben dem Kampf um die Parlamente als zweites Standbein einer rechten Bewegung etabliert werden.

Auch wenn die AfD sich anfänglich noch scheute, sich mit Akteur_innen und Institutionen der extremen Rechten offen zu zeigen, entstand nun in Chemnitz eine offene Allianz aus PEGIDA, AfD, rechten Hooligans und militanten Neonazis. Der Nährboden für dieses rechte Sammelbecken wurde, wie so oft in Zeiten der Digitalisierung, durch die sozialen Medien geschaffen. Dort zog diese Allianz bereits von Anfang an an einem Strang und hetzte in Kommentarspalten bei Facebook und YouTube offen gegen Minderheiten, engagierte Bürger_innen oder Politiker_innen. Doch beim virtuellen Hass bleibt es selten. Oftmals setzen sich diese im Virtuellen begonnenen Hetzjagden auf alles, was



„Was wünsche ich mir von einer bunten Welt?“, fragten sich Jugendliche der Evang. Jugend Augsburg und ließen sich mit Farbstaub besprühen. Fotos: EJ-Augsburg

als Feindbild dient, auch in der Realität, also auf der Straße fort. Diese Macht- und Gewaltdemonstration von unterschiedlichsten rechten Aktivist_innen lässt nicht nur zeitweise die überforderte sächsische Polizei einknicken, sondern auch die Bundespolitik. Der Innenminister meldet sich erst sehr spät zu Wort und bezeichnet dann Migration „als Mutter aller Probleme“. Der Verfassungsschutzpräsident bezweifelt sogar noch die Tatsache, dass es in Chemnitz zu Hetzjagden gegen Migrant_innen gekommen ist. Gleichzeitig werden die Menschen, die sich in Chemnitz gegen den rechten Mob engagieren, als linksextrem diffamiert. Doch wer gegen Rechts einsteht, ist in erster Linie Menschenfreund und Demokrat.

Botschaft von Nächstenliebe und Menschlichkeit

Für uns als junge evangelische Menschen ist es sehr wichtig, die Botschaft von Nächstenliebe und Menschlichkeit offen und klar sichtbar zu artikulieren, gerade in einer Zeit, in der das Leben von immer mehr Menschen durch Angstgefühle geprägt wird - Angst vor sozialem Abstieg, vor einer sich verändernden Gesellschaft, vor unklaren Zukunftsperspektiven.

Gerade wir Verantwortliche aus Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit

sind tagtäglich mit Ängsten vor allem junger Menschen konfrontiert. Diese Jugendlichen mit ihren vielfältigen Problemlagen stellen dadurch für rechte Rattenfänger die ideale Zielgruppe dar. Damit diese einfachen, populistischen und menschenfeindlichen „Wir gegen Die“ Plattitüden keine Chance haben, versuchen wir in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit jungen Menschen andere Werte und Perspektiven mit auf ihren zum Teil recht steinigen Lebensweg zu geben. Gemeinschaft erfahren und sich gleichzeitig geliebt fühlen sind dabei zwei sehr wichtige Aspekte, die wir uns auf die Fahnen schreiben, damit Jugendliche eben nicht in die Fänge von „falschen Freunden“ geraten. Wir als junge Christ_innen können den Ängsten, die sich zunehmend in der Gesellschaft ausbreiten, durch unser Selbstverständnis sowie durch unsere Gemeinschaft ein positives Lebensgefühl entgegenbringen. Wir setzen uns als Evangelische Jugend für mehr Gerechtigkeit, Pluralität, Gemeinschaft sowie für eine offene und tolerante Gesellschaft ein. Die Welt ist bunt. Gott sei Dank. Wir sorgen dafür, dass sie auch weiterhin so bleibt.

Johannes Scholz-Adam
Landesreferent Gesellschaftspolitische
Jugendbildung – ejsa

»Respekt
Harmonie
Frieden«

zett, zeitung für evangelische jugendarbeit, amt für evang. jugendarbeit in bayern,
postfach 450131 90212 nürnberg deutsche post VKZ B 45372 Entgelt bezahlt

EVANGELISCHE
JUGEND
in Bayern



www.ejb.de

»ZOOM«

Jugendliche aktiv gegen Vorurteile

Inge Braun, Politikwissenschaftlerin, ist neue Dekanatsjugendreferentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Evang. Jugend Nürnberg. Sie ist die Nachfolgerin von Anne-Kathrin Jentsch, die die Evangelische Jugend verlassen hat.

Daniela Flachenecker, Sozialpädagogin, ist neue Fachbereichsleiterin bei der EJ Nürnberg für die Bereiche Schulbezogene Jugendarbeit sowie Migration und Integration. Sie ist die Nachfolgerin von Martin Nugel.

Martin Nugel, Sozialpädagoge und Jugendreferent bei der EJ Nürnberg, wechselt als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik der Universität Bamberg.

Anja Kurschat, Sozialpädagogin, ist neue Referentin für Gesellschaftspolitische Jugendbildung der EJ Nürnberg. Zuvor war sie für Fundraising im Dekanat Nürnberg zuständig. Sie ist die Nachfolgerin von Daniela Flachenecker.

Clara Hof, Sozialpädagogin, ist neue Jugendreferentin für Migration und Integration in der EJ Nürnberg. Sie ist die Nachfolgerin von Tina Hamann, die eine Ausbildung zur Diakonin begonnen hat.

Mareike Keuchel, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Nürnberg Süd. Sie ist die Nachfolgerin von Anja Staffendt, Sozialpädagogin, die in den Schuldienst wechselt.

Hendrik Jarallah, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Feuchtwangen. Er ist der Nachfolger von Eva Maria Oppel, die als Jugendreferentin in die Gemeinde Nürnberg St. Andreas wechselt.

Holger Kramp, Sozialpädagoge, wechselte von der EJ Hersbruck als Jugendreferent in die Kirchengemeinde Nürnberg St. Jobst.

Mathias Rapp, bibl.-theol. Ausbildung, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Hersbruck. Zuvor war er beim CVJM Lauf.

Alfred Heß, bibl.-theol. Ausbildung, ist neuer Jugendreferent in der Nikolai Youth Church Neuendettelsau. Er ist der Nachfolger von Andreas Güntzel, der in die Erwachsenenbildung wechselt.

Annabell Keilhauer, Religionspädagogin, Dekanatsjugendreferentin in Rosenheim wechselt als Dekanatsjugendreferentin nach Landshut. Sie ist die Nachfolgerin von Axel Pfeiffer.

Sebastian Leßner, Diakon, ist neuer Regionaljugendreferent in München Süd-Ost. Er war Dekanatsjugendreferent in Regensburg.

Karsten Urbanek, Diakon, ist neuer Regionaljugendreferent in München Mitte, zuständig für Projekte der Großstadt. Vorher war er Jugendreferent in der Kirchengemeinde München-Schwabing.

„Wie nennt Ihr Euch denn?“, fragte die Fotografin der Jugendpresse Deutschland, die die Jugendgruppe einen Tag lang in Hamburg begleitete. „Aktiv gegen Vorurteile“, lautete sofort die Antwort.

Seit über einem Jahr sind zwölf Jugendliche aus Nürnberg auf dem Weg, um sich gegenseitig und das Land, in dem sie leben, besser kennenzulernen. Damals begegneten sie sich zum ersten Mal: Mohammed* aus Afghanistan, Esra aus Äthiopien, Emre aus der Türkei, Lena aus Deutschland und die anderen. Vier Tage lang waren sie kreativ und sprayten bunte Graffitis, schrieben ein Theaterstück und drehten zwei Kurzfilme. Alles gespickt mit Botschaften gegen Vorurteile. Diese wurden dann ein Jahr lang an verschiedenen Orten in Nürnberg präsentiert. Über 300 Menschen erreichten sie mit ihren Kunstwerken.

Da der Graffiti-Künstler, der sie unterstützt hatte, in Hamburg wohnte, lag es nahe, dass das nächste Ziel die Hafenstadt sein würde. Dort sollten die Jugendlichen nicht nur vor der Kamera stehen, sondern auch dahinter. Sie sollten selbst Produzent_innen sein und ihre Geschichten erzählen. Zum Beispiel Amaniel aus Eritrea. Er macht oft die Erfahrung, dass Menschen in der U-Bahn ihre Tasche wegnehmen, wenn er sich dazusetzt. Meist hat er das Gefühl, dass das nicht aus Rücksicht, sondern aus Angst passiert. Diese Geschichte wollte er live in Hamburgs Metro nachspielen und die Gruppe teilhaben lassen. Oder Malik aus dem Iran. Er hat oft schon Menschen getroffen, die sagen, sie hätten ja nichts gegen



Geflüchtete, aber... Auf Hamburgs Straßen wollte er das durch Interviews mit Passant_innen mit der Kamera festhalten. Ein professionelles Kamerateam ermöglichte den Jugendlichen dieses Lernfeld. Sie erfuhren etwas über den Goldenen Schnitt, das Drehbuchschieben, Interview-Situationen usw. Und auch über die Jugendgruppe selbst wurde in Hamburg ein Film gedreht. Dort erzählen sie über sich und was jede und jeder gegen Vorurteile tun kann. Der Film soll Ende 2018 fertig gestellt sein und viele Menschen erreichen. Er wird von der Stiftung Evangelische Jugendarbeit in Bayern gefördert.

Auch viele der anderen Teilnehmenden haben ihre Diskriminierungserfahrungen aus dem Alltag mit der Gruppe in Hamburg zum ersten Mal geteilt. Ein wertvoller Raum, um ernstgenommen und verstanden zu werden. Für die Jugendlichen ohne ausländische Wurzeln ein wichtiges

Lern- und Reflexionsfeld. In Hamburg entstand dann die Idee, sich einmal mit der Diskriminierungsbeauftragten der Stadt Nürnberg zu treffen. Hier sollen die Jugendlichen erfahren, welche Möglichkeiten sie haben, sich gesellschaftlich und politisch zu engagieren und sich von ihrer Opferrolle emanzipieren.

Neben dem Filmen und einem Graffiti hatten die Jugendlichen in Hamburg Zeit, um gemeinsam zu musizieren, Tischtennis und Karten zu spielen, zu lachen und auch mal zu streiten. Die Jugendlichen sind weiterhin gemeinsam unterwegs, erobern den öffentlichen und medialen Raum für sich, laden andere Menschen ein und sind aktiv gegen Vorurteile.

Dorothee Petersen
Evangelische Jugend Nürnberg

* Alle Namen geändert

Heimat – zwischen Stolz und Vorurteil

„Heimat“ ein großes Wort, mehr als ein Fleckchen Erde, ein starkes Gefühl – umstritten.

Die kurze Google-Suche bringt 59.600.000 Ergebnisse zu „Heimat“. Seit dem 15. Jahrhundert ist das Wort „Heimat“ in seinem Lautbestand nachweisbar mit seinen etymologischen Wurzeln im indogermanischen „liegen“ bzw. „Ort, an dem man sich niederlässt“.

Wenn Du Deine Augen schließt und an „Heimat“ denkst, was verbindest Du damit?

Ist es der Ort, an dem Du geboren wurdest oder aufgewachsen bist? Oder ist es die Landschaft? Denkst Du an Bräuche und Traditionen, den Dialekt und die Sprache, an Essen und Trinken? Kannst Du sie förmlich riechen? Ist Heimat ein Stück Sehnsucht, Sicherheit und Geborgenheit? Bedeutet sie Familie und Freunde oder einfach Du selbst sein können?

„Heimat“ ist schillernd und vieldeutig. Doch das war nicht immer so. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war Heimat ein juristischer Begriff mit geographischer Orientierung verbunden. Erst mit der Französischen Revolution und der Industrialisierung wurde Heimat regional und gemeinschaftsstiftend. Heute ist Heimat für die Allermeisten vor allem etwas Subjektives, Verträumtes und Intimes. Also kann ich auch stolz auf meine Heimat sein; ich meine jetzt aber nicht nur den Zufall der Geburt, sondern die Errungenschaften von Menschen für meine bzw. für unsere Heimat oder unser Heimatland.

Also ist Heimat nur ein kitschiger Begriff?
Nein. Heimat ist machtvoll, weil damit Grenzen gezogen werden (können), zwischen jenen, die dazu gehören und den anderen – ohne Heimat. Damit scheint es nicht verwunderlich, dass vermehrt Gruppen unterschiedlicher Couleur, z.B. Parteien, „Heimat“ für sich entdecken, auch als Kampfmittel.

Gerade in Zeiten großer gesellschaftlicher Umwälzungen bekommt Heimat eine zentrale Bedeutung. Ich denke beispielsweise an die Herausforderungen der Globalisierung, den rasanten technologischen Fortschritt, die Individualisierung nahezu aller Lebensbereiche, an Flucht und Asyl. Heimat ein Gegenpol zur Turbo-Moderne.

Heimat kann sämtliche Bedürfnisse befriedigen, z.B. das Bedürfnis nach Hunger, Durst, Geborgenheit, Zugehörigkeit, Wertschätzung, Selbstverwirklichung. Es ist leicht für jeden zu erahnen, was passiert, wenn der Verlust von Heimat droht, sie verloren gegangen ist oder gar eine neue Heimat verwehrt wird.

Auch die Bibel erzählt von Heimatverlust: von Adam und Eva, die aus dem Garten Eden geworfen wurden; von dem Auszug aus Ägypten und davon, wie das Volk Israel in neuen Ländern mit unterschiedlichen Sprachen leben musste. Auch wir kennen die Sehnsucht nach Heimat, die Suche nach dem verheißenen Land, bis hin zur paradiesischen Heimat: Gottes Liebe. Unser Heimatbegriff ist geprägt von Gottes gelebter Menschenfreundlichkeit, der Würde aller Menschen und der Nächsten-



liebe. Heimat ergibt sich für evangelische Jugendarbeit also aus Beziehungen zu den Menschen und zu Gott.

Auf diese Heimat können wir stolz sein.

Jürgen Kricke
Jugendbildungsreferent der
Evang. Landjugend in Bayern,
Koordinator von „Plurability“

Die Angebote „Lieferservice Denkanstoß“ rund um Entstehung und Abbau von Vorurteilen sowie das „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ können bei Jürgen Kricke gebucht werden.
E-Mail: juergen.kricke@elj.de
www.plurability.de

Auf der Webseite gegenrechtsextremismus.bayern-evangelisch.de/ findet sich die Auseinandersetzung von „Kirche und Rechtsextremismus“ sowie ein Kurzleitfaden zum Argumentieren.



Begegnungen, Geschichten, Freundschaften

Ganz viel „together“

Was ist dir im Leben besonders wichtig? Die Schüler_innen einer Sprint- und einer Regelklasse der Mittelschule Bobingen stellten fest, dass es egal ist, woher sie kommen, ihre Ziele und Interessen sind ziemlich ähnlich. Wie genau? Das Video zeigt es (siehe Klicktipps unten). Diese Erfahrungen haben die Schüler_innen während des together-Seminars in Josefstal gemacht und dabei ein besseres Verständnis füreinander bekommen.

Seit Anfang 2017 gibt es das Projekt „together – Flüchtlinge brauchen Freunde“ der Evangelischen Jugend in Bayern, gefördert aus Mitteln des Flüchtlingsfonds der ELKB. Noch bis Ende dieses Jahres werden Projekte u.a. in Zusammenarbeit mit den regionalen Zentren in Neukirchen, Pappenheim und Josefstal durchgeführt. Ziel des Projektes ist es, Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund soziale Teilhabe zu ermöglichen sowie die Pädagog_innen in Jugendarbeit und Schule in ihrem Bemühen um eine gelingende Integration zu unterstützen.

Ganz viel „together“ – Jede_r gehört dazu! Diese Erfahrungen sollen Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund und die hier Geborenen im Umgang miteinander machen. Wir stellen fest: Die Begegnung und der offene und tolerante Umgang untereinander, der Austausch über Kulturen und Religionen hilft Fremdheitsgefühle zu überwinden und: Es werden Freundschaften geschlossen. Für die Seminare wurden Teamer_innen ausgebildet, die bestätigen, dass das Projekt dazu beiträgt, bei den Beteiligten eine offene, kultursensible und selbstbewusste Haltung zu entwickeln.



Ganz viel „together“ wünschen sich die Jugendlichen bei den Seminartagen in Josefstal, Pappenheim und Neukirchen. Foto: Martin Kummer

Doch es war nicht immer einfach, das geplante Seminar durchzuführen. Der gesellschaftliche und politische Einfluss auf menschlicher und organisatorischer Ebene wurden oft zum Hindernis. Wir mussten mit dem Unvorstellbaren umgehen, dass von der Projektabsprache bis zur Durchführung die Hälfte der Teilnehmer_innen abgeschoben wurde. Doch die, die dabei waren, konnten ihre existentiellen Fragen einbringen und tiefe Erfahrungen machen. Der Schlüsselerfolg war stets die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und dem Wissen über andere Wert- und Kulturvorstellungen.

Die Seminare und Projektstage haben gezeigt, welches präventive Potenzial in dem Konzept steckt, um in den bestehenden Strukturen auf die Bedürfnisse abgestimmte Angebote machen zu können.

Zum Schluss noch ein weiteres Beispiel: In Kooperation mit Neukirchen entstand

ein Filmprojekt der Berufsschule in Bamberg. Geflüchtete fungieren als Darsteller einer düsteren Zukunftsvision, in der die Bleiberechte Geflüchteter im Rahmen einer Casting-Show ausgespielt und vom Publikum entschieden werden (Film siehe Klicktipps unten).

Nach dem Auslaufen des Projektes Ende dieses Jahres werden die erarbeiteten Bausteine inhaltlich in das Themenfeld „Besinnungstage“ überführt.

Martin Kummer

Projektreferent „together“
Evang. Jugendbildungsstätte Neukirchen

Klicktipps: Im Rahmen eines Projektes entstand der Film #willkommen



Zeig Herz

Gemeinschaft und kulturelle Vielfalt

Wie Gemeinschaft und kulturelle Vielfalt gelingen kann, wenn Menschen mit roter, grüner, pinker oder oranger Hautfarbe zusammen kommen, zeigte die Evangelische Jugend Augsburg.

Holi Farben sind ja gerade ganz In. Doch was haben die mit Evangelischer Jugend zu tun? Unter dem Motto „Die Welt ist bunt. Gott sei Dank!“ setzten junge Menschen ein buntes Zeichen. Ehrenamtliche des Projekts Mahlzeit, des Kreisjugendrings und aus der EJ-Augsburg setzten dieses Projekt um.

Ausgestattet mit einem weißen Shirt ließen sich Jugendliche mit Farbstaub bewerfen. Im Stil sogenannter Holi-Shootings wurden sie in leuchtend bunten Farbwolken portraitiert und fotografiert. Gemeinsam stellten sich alle die Frage: „Was wünsche ich mir von einer bunten Welt?“ (Siehe Titelfoto S. 1).

Die Fotos sind nicht nur eine schöne Wandgestaltung im Jugendwerk, sondern erinnern auch an die Message des Tages: Mit ein bisschen Mut und einem gemeinsamen Ziel kann man neue Freunde kennenlernen, sich mit ihnen über eine gerechte Welt austauschen und einen spaßigen Tag erleben. Man lernt: Zusammen können wir was bewegen. Gott sei Dank!

„Zeig Herz, Aux“, unter diesem Motto beteiligte sich die EJ-Augsburg in diesem Sommer an der Friedensdemo des Bündnisses für Menschenwürde, anlässlich des AfD-Parteitag. Dabei wollten wir vor allem Vielfältigkeit und Toleranz sichtbar machen. Ziel war es, mit jungen Men-

schen verschiedener religiöser Jugendverbände auf die Straße zu gehen und uns multireligiös auf dem Rathausplatz zu präsentieren. So entstand dann auch der „ovale Tisch der Religionen“, an dem die DITIB Jugend, die Alevitische Jugend, die Evang. und Kath. Hochschulgemeinde, die



Ehrenamtliche der EJ-Augsburg mit Jugendlichen anderer Religionen beim Aktionstag „Zeig Herz“. Foto: EJ-Augsburg

Julian Müller, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Wassertrüdingen. Er ist der Nachfolger von Helmut Hartmann, Diakon, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat.

Susanne Rose, Sozialpädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Coburg. Sie ist die Nachfolgerin von Franziska Abel, die in Elternzeit ist.

Oliver Wiek, Diakon, verlässt die Evang. Jugend im Dekanat Erlangen und ist neuer Jugendreferent in der Kirchengemeinde Landsberg am Lech.

Anna Juliane Wiemer, Sozialpädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin im Dekanat Leutershausen. Vorher war sie in der Evang. Jugendsozialarbeit in Rothenburg o.d.T. beschäftigt.

Amt für Jugendarbeit

Axel Pfeiffer, Diakon, verstärkt als neuer Referent für Praxisentwicklung das Team im Amt für evang. Jugendarbeit. Er war vorher Dekanatsjugendreferent in Landshut.

Sebastian Heilmann, Diakon, beginnt am 1. Dezember als Referent für Konzeptionsfragen im AfJ. Bis dahin ist er als Dekanatsjugendreferent in Aschaffenburg tätig.

Kevin Böckler macht seit September sein FSJ im AfJ mit Schwerpunkt in der Sportarbeit.

Lino Hoffmann absolviert sein Semesterpraktikum (Soziale Arbeit) für ein halbes Jahr im AfJ.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den neuen Kollegen!



Katholische Pfarrjugend sowie Jugendverbände der Gemeinschaft christlichen Lebens und natürlich die EJ-Augsburg, teilnahmen.

Der Aktionstag wurde gemeinsam vorbereitet, mit dem Ziel, ihn bunt zu gestalten und für eine tolerante Gesellschaft einzustehen. Gemeinsam suchten alle nach einem Spruch, der sinngemäß sowohl in der Bibel als auch im Koran steht. Bei der Veranstaltung wurden dann Rosen mit dem Spruch und Kekse mit dem Aufruf „Zeig Herz“ verteilt. Manche ließen sich auch mit dem Schild „Zeig Toleranz“, „Für Vielfalt“ oder „Bunt ist meine Lieblingsfarbe!“ fotografieren.

Das gemeinsam verfasste Gebet (s. Seite 4) wurde auf dem Rathausplatz in deutsch, türkisch, russisch und englisch vorgelesen.

Christina Kwade
EJ-Augsburg

Interview

Drei Schritte weiter gedacht ...

Reinhold Ostermann, Referent für Konzeptionsentwicklung im Amt für Jugendarbeit verabschiedet sich in den Ruhestand. Wir wollen wissen: Wo steht evangelische Jugendarbeit, wenn sie weiter gedacht wird?

zett:

Lieber Reinhold, seit 50 Jahren engagierst Du Dich in und für die evang. Jugendarbeit. Seit 1994 bist Du Referent für Konzeptionsentwicklung. Jetzt hast Du Dich mit einem Fachtag in den Ruhestand verabschiedet.

Thema des Fachtags: „Drei Schritte weiter – Impulse für eine gegenwärtige christliche Jugendarbeit“. Wo steht aus Deiner Sicht evangelische Jugendarbeit, wenn sie drei Schritte weiter gegangen ist?

Reinhold Ostermann:

Sie ist dann stabiler und nutzt die Möglichkeiten, die sie jetzt schon hätte, aber nicht im Blick hat. Sie ist lebendiger und Hauptberufliche lernen, in einer sensibleren Art und Weise mit Jugendlichen umzugehen.

zett:

Wie sieht diese „sensiblere Art“ aus?

Reinhold Ostermann:

Hintergrund ist die Frage: Sind wir Anbieter? Ich glaube nein, denn wir organisieren Freizeitleben. Und in diesem sollen, neben anderen Lernerfahrungen, auch religiöse Erfahrungen gemacht werden. Da geht es nicht darum, dass ich Programme gestalte, sondern es geht darum, dass ich sehr sensibel auf das reagiere, was Jugendliche bewegt. Dafür müssen Hauptberufliche hörend-wahrnehmende Personen sein, die auch die Zwischentöne verstehen. Das heißt, sie nehmen einen Nebensatz eines/einer Jugendlichen wahr und entdecken darin das Potenzial für eine Projekt- oder Gestaltungsidee.



Amtmann steht auf seiner Kappe. Jetzt verlässt Reinhold Ostermann das Amt, er hat nun Zeit voll und ganz Privatmann zu sein. Foto: Frey-Scholz

Sie sind zugewandte Partner_innen für gemeinsames Handeln, weil sie ihre Wahrnehmung mit Ernst und Kreativität den jungen Menschen als „Das Ihre“ zurückspeiegeln und dadurch Motivation aufbauen, die handlungsfähig macht. Hauptberufliche sind Geburtshelfer_innen für neue Programme, die Resonanzen bei Jugendlichen auslösen. Ich möchte das „sehendes Hören und hörendes Spüren“ nennen, das spannende Programme und thematische Gestaltungen in der Arbeit partizipativ möglich macht, weil den Jugendlichen so die Mitverantwortung für das Geschehen nicht abgenommen wird.

zett:

Was braucht evangelische Jugendarbeit, um diese drei Schritte weiter zu gehen?

Reinhold Ostermann:

Sie braucht ein Innehalten und zwar auf unterschiedlichen Ebenen. Evangelische Jugendarbeit ist ja – sag ich mal – nicht selbstständig. Sie ist abhängig von den Ausbildungsstätten, die die Hauptberuf-

lichen geprägt haben. Sie ist abhängig von den Gemeinde- und Kirchenbildern, die wir in den jeweiligen Gemeinden und auch Dekanaten haben. Und diese sind geprägt von dem, was in der Vergangenheit war. Man versucht das, was war, in verschiedene Formen zu gießen, aber es passiert kein Umschalten auf ein neues Bild, das zeigt, wie man heute, in der zweiten Moderne, arbeiten könnte.

Ich denke, Erneuerung braucht zwei Dinge: mich von der Logik der Vergangenheit zu lösen und mich in eine neue für die zweite Moderne tragfähige Arbeitslogik hineinzubehalten. Diese Arbeitslogik ist dann nicht mehr eindeutig von den Themen bestimmt, sondern eher vom „Wie“. Wie mache ich Dinge. Und das ist in Transformationsprozessen wesentlich schwieriger, als nur ein paar formelle Methoden vorzugeben oder Rahmenbedingungen zu ändern. Es geht eigentlich in der zweiten Moderne um die Art und Weise des Wie. Es gibt Kolleg_innen und es gibt Ehrenamtliche, die können das intuitiv und für andere ist das eher schwierig. Sie müssen neu lernen. Vor uns liegen schwierige Transformationsprozesse und wir sind erst ganz am Anfang.

zett:

Was möchtest Du evangelischer Jugendarbeit und den Menschen, die sie gestalten, noch mitgeben?

Reinhold Ostermann:

Den Gottesbezug des Lebens nicht vergessen. Der ist ganz stark gebunden an die Fragen von Jugendlichen. Nicht die Religion ist der Schlüssel, sondern die Sinn- und Lebensfragen der Jugendlichen. Das betrifft alle Ebenen, von den Kleingruppen bis hin zum Gemeinwesen. Wenn es uns gelingt, jungen Menschen mitzugeben, dass es außerhalb von uns noch was gibt, wäre das eine spannende Sache.

zett:

Drei Schritte weiter für Dich ganz persönlich: Was werden Deine ersten drei Schritte im Ruhestand sein?

Reinhold Ostermann:

Der erste Schritt ist Pause machen und zur Ruhe kommen. Ein zweiter Schritt ist einen neuen Rhythmus für den Alltag zu finden, der eindeutig meine Ehefrau in den Fokus rückt. Und ein dritter Schritt wird sein zu schauen, welche Dinge ich tue: Musik, Aufräumen, Gestalten. Und vielleicht schreibe ich noch was, was die Jugendarbeit gebrauchen kann (lacht).

zett:

Für diese drei Schritte und alle noch Folgenden wünschen wir Dir alles Gute und Gottes Segen!
Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Daniela Schremser.

Die Vorträge des Fachtags sind auf www.ejb.de zu finden.

#zamhaltn im Dekanat Weiden

Nicht dagegen, sondern dafür – für christliche Werte auch in der Politik, für gelebte Menschenfreundlichkeit, für aktives Positionieren. Diese Statements der Evang. Jugend im Dekanat Weiden waren auch auf dem #zamhaltn-Openair in Neustadt a.d. Waldnaab präsent, als in der Woche

vor der bayerischen Landtagswahl ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis ein Zeichen gegen eine Wahlkampfveranstaltung der AfD setzte. Mit dabei waren auch junge Erwachsene vom Posaunenchor Floß – ein echtes Oberpfälzer Bündnis für einen positiven Blick in die Zukunft!



Multireligiöses Gebet Zeig Herz Aux

Großer Gott,
du hast die Welt erschaffen.
Du hast Pflanzen, Blumen und Tiere gemacht, die Formen und die Farben erdacht. Und du hast den Menschen gemacht. Bunt und vielfältig und schön.

Wir danken dir dafür, dass du uns so vielfältig gemacht hast, mit unterschiedlichen Begabungen, Ideen, Träumen und Erfahrungen. Danke, dass du jeden Menschen einzigartig gemacht hast und uns kennst.

Du siehst das Herz der Menschen.
Du urteilst nicht danach, welche Hautfarbe wir haben oder welches Geschlecht, ob wir groß oder klein sind, welche Nationalität wir haben, ob wir arm sind oder reich.
Nur du kannst uns beurteilen. Du siehst unser Herz.

Wir bitten dich,
dass wir lernen, die Vielfalt unter uns Menschen kennen zu lernen und als Bereicherung zu erfahren.

Dass wir lernen, den Glauben und die Kraftquellen anderer Menschen zu respektieren. Dass wir miteinander umgehen lernen und uns für Frieden einsetzen.

Gib uns Mut, gemeinsam dem Hass, der Ausgrenzung und dem Rassismus entgegen zu treten. Und hilf uns, auch da den Mund auf zu machen, wo in unseren eigenen Gemeinschaften Hass und Misstrauen gesät wird.

Hilf uns, dass in uns die Liebe zu unseren Mitmenschen wächst. Lehre uns, dass auch wir auf das Herz schauen.

Amin/Amen

EJ-Augsburg

Zu Gast bei Freunden

Landjugend feiert internationalen Austausch



Strahlende Kinderaugen in der Kindertagesstätte „Creche Cantinho Amigo“ in Brasilien! Die Einrichtung wird von dem Entwicklungspolitischen Arbeitskreis der Evangelischen Landjugend in Bayern unterstützt.

Seit 50 Jahren pflegt der Entwicklungspolitische Arbeitskreis AME (Alternativen Miteinander Entwickeln) der Evangelischen Landjugend in Bayern einen internationalen Austausch und bereichert durch globale Erfahrungen den Jugendverband. Eine besonders enge Verbindung wird nach Brasilien aufrechterhalten. Im Frühjahr dieses Jahres besuchte eine neunköpfige Delegation der ELJ das südamerikanische Land.

Durch unzählige Projekte ist es dem AME in den zurückliegenden Jahrzehnten immer wieder gelungen, internationale Unterstützung für bedürftige Menschen zu organisieren. Die sichtliche Leidenschaft und die große Einsatzbereitschaft des Arbeitskreises sind ein großer Gewinn für die Evangelische Landjugend (ELJ). Dabei soll es nicht nur um finanzielle Hilfe gehen: Die ELJ pflegt durch das Netzwerk tiefe Freundschaften und ermöglicht einen Blick über den eigenen Tellerrand.



ELJ in Brasilien. Fotos: ELJ

Die Jubiläumsfeier des Entwicklungspolitischen Arbeitskreises fand im Rahmen der 113. ELJ-Landesversammlung im Bildungs- und Tagungszentrum in Pappenheim statt. Das 50-jährige Bestehen des Arbeitskreises gibt Anlass, den Ehrenamtlichen für diese wertvolle Arbeit zu danken und auf die Sternstunden der letzten Jahrzehnte zurückzublicken. Dr. Jürgen Bergmann von Mission EineWelt referierte zum Thema „Von Charity zu Sharity – Partnerschaften neu denken“. Ebenso stand ein Bericht von der Delegationsreise nach Brasilien auf dem Programm, die just in diesem Jahr eine besondere Sternstunde des Entwicklungspolitischen Arbeitskreises bildete.

Internationale Begegnungen in Brasilien

Viele unvergessliche Eindrücke, wertvolle Begegnungen und prägende Erfahrungen brachte die Reisegruppe von ihrem Brasilienaufenthalt mit nach Deutschland. Neben der Weite des Landes und der Gastfreundschaft der Menschen begeisterte die ELJ-Delegation besonders die Arbeit ihrer Partnerorganisationen.

Ein Projektpartner ist die Kindertagesstätte „Creche Cantinho Amigo“ in einem Armenviertel am Rande der Millionenstadt Belo Horizonte. Das Umfeld der Kindertagesstätte ist geprägt von Armut, sozialen Spannungen und Gewalt. Durch die Einrichtung soll für die 40 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ein Stück Normalität geschaffen werden. Dabei wird großer Wert auf gesunde Ernährung und pädagogische Aktivitäten gelegt, um die Fähigkeiten der Kinder weiterzuentwickeln.

Teilnehmerin Katharina Seitzinger aus dem Landkreis Roth zeigte sich von der Arbeit der Menschen vor Ort begeistert: „Die Kindertagesstätte in Belo Horizonte war für mich ein wahrer Glücksmoment! Die Kinder werden trotz der schwierigen Begebenheiten liebevoll betreut. Wir durften einen Tag in der KiTa verbringen und den Tagesablauf miterleben. Die Begegnung mit den Kindern war bewegend und einzigartig. Ich bin stolz, dass die Evangelische Landjugend ein solches Projekt in Brasilien unterstützt.“

Weiterhin pflegt die ELJ einen engen Kontakt zu der kirchlichen Beratungsorganisation CAPA, das „Zentrum zur Unterstützung der Kleinbauern“ im Bundesstaat Paraná im Süden Brasiliens. Die Landwirtschaftsexperten der CAPA beraten die dortigen Kleinerezeuger, beispielsweise im ökologischen Anbau von Obst und Gemüse. Durch Anbau und Verkauf nachhaltig erzeugter Lebensmittel wird die Existenz von Kleinbauern gesichert. Es soll die Eigenständigkeit der Kleinbauern bewahrt werden, da eine Abhängigkeit von Konzernen der falsche Weg wäre.

Simone Grill
Evang. Landjugend in Bayern

Die Besondere Fahrradwerkstatt

Gütesiegel für die Werkstatt R18

Die Fahrradwerkstatt R18 ist ein Meisterbetrieb für die soziale und berufliche Integration sozial benachteiligter Jugendlicher. Träger ist die Evangelische Jugend München (Arbeitsbereich Berufsbezogene Jugendhilfe). Der Dachverband ist die evang. Jugendsozialarbeit (ejsa).

„Wir sind Gemeinde“, sagt Fritz Winbeck, Leiter der Werkstatt. Deswegen ist ihm auch der Kontakt zur Evangelischen Jugend so wichtig. Erst vor kurzem besuchten die Dekanatsjugendkammer und Konfigruppen den Betrieb. In Zusammenarbeit mit der nahe gelegenen Kirchengemeinde wurden Werkstatt-Gottesdienste organisiert. „Wir sind Kirche“ ist eine wichtige Aussage, die im Leitsatz der Fahrradwerkstatt steht.

Vier Jugendliche können sich in der Fahrradwerkstatt ausbilden lassen und sechs weitere können hier ein Praktikum absolvieren. Begleitet werden sie von der Sozialpädagogin und den handwerklichen Mitarbeitern. So können sie auch herausfinden, welcher berufliche Weg der richtige für sie ist.

Seit 20 Jahren beschäftigt sich die Werkstatt intensiv mit Qualitätsmanagement.

Christina Kwade
zett-Jugendreporterin



Bayerns beste Jugendwerkstatt

In der Wertung aller Einrichtungen mit Gütesiegel hat die Werkstatt R18 den besten Punktwert seit Vergabe des Gütesiegels erreicht. Die Vergabe erfolgte durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Die Fahrradwerkstatt der Evang. Jugend München zeichne sich vor allem dadurch aus, dass „Leidenschaft für das Fahrrad und Engagement für die Menschen meisterlich umgesetzt werden“, heißt es in der Begründung.

Auf Platz zwei kam die Jugendwerkstatt Langenaltheim mit ihren Werkstätten für Gartenbau und Schreinerei.

Wir gratulieren!



Bild oben: Auszubildender in der Fahrradwerkstatt. Foto: Kwade
Bild unten: Die Belegschaft bei der Verleihung des Gütesiegels. Foto: R18

Burgfest auf der CVJM-Burg Wernfels

Neben einem großen Stuhl steht Daniela Mailänder auf der Bühne. „Wo haben wir unseren richtigen Platz im Leben gefunden?“ Sie spricht von etwas, das viele der Jugendlichen, die im Festsaal der CVJM-Burg Wernfels sitzen, nur zu gut kennen: den richtigen Platz im Leben scheinbar immer zu verpassen. Doch der Blick in die Bibel macht deutlich, was auch Daniela Mailänder, Referentin für Fresh X in ihrem Leben bisher wichtig geworden ist: Gott spricht „Ich bin da!“ Mit dieser Zusage Gottes, die einst an Jakob gerichtet war, macht sie den Jugendlichen Mut, im Alltag Jesus einen Platz im eigenen Leben einzuräumen. „Bei mir hat das alles verändert. Weil ich weiß, dass – obwohl ich noch nicht angekommen bin – Gott bei mir Platz genommen hat.“

Da bin I daham. Im Festgottesdienst, dem Herzstück des Burgfest-Wochenendes, predigt Daniela Mailänder von Heimatorten und Menschen, die ebenfalls Heimat bedeuten können. Die Bibel zeigt, dass Gott auch Geschichte mit Menschen schreibt, die scheinbar kein Zuhause haben. Mit einzelnen Episoden des heimatlosen Volkes Israels und seinem Anführer Mose, ermutigt sie die Besucher aus den bayerischen CVJM-Vereinen und der Kirchengemeinde vor Ort: „Seid für einander Heimatmenschen, indem ihr einander zuhört, ehrlich seid, die Erfolge der anderen mitfeiert, anderen Freiheit lasst und euch bewusst werdet, dass ihr Geschwister seid!“

Während des Burgfestes wird deutlich, dass auch der CVJM für viele der Besucher_innen ein langjähriges „Zuhause“ ist. An diesem Wochenende trafen sich rund 550 Teilnehmende, um einander zu begreifen. Das Wiedersehen von alten



Generalssekretär Michael Götz bedankt sich bei Daniela Mailänder, die über Heimatorte predigte.

Bekanntes oder das Knüpfen von neuen Freundschaften bildet einen großen Teil des Wochenendes. Abgerundet wurde das Programm von Konzerten für Groß und Klein. Mit ihrer besonderen Mischung aus Electro- und Jump-Rock war die Band „Normal ist anders“ vor allem für die Jugendlichen das Highlight. Für die kleinen Gäste garantierte das Mitmachkonzert von Mike Müllerbauer Familienspaß und Ohrwürmer.

Nur das Treppengerüst an der Burg deutet noch auf die besonderen Bedingungen hin, unter denen in diesem Jahr das Burgfest stattfand. Im Rahmen von umfangreichen Brandschutzmaßnahmen wurden auch Teile des Dachgeschosses renoviert. „Trotz vieler Schwierigkeiten und Herausforderungen, die so ein altes Gemäuer

mit sich bringt, sind wir in den letzten Wochen gut vorangekommen“ berichtet Michael Götz, Generalsekretär des CVJM Landesverbandes Bayern. „Die neuen Zimmer sind mittlerweile nahezu fertiggestellt. Noch ein paar kleine Feinheiten, dann können die neuen Zimmer an unsere Gäste vermietet werden.“ Spätestens bis Frühjahr 2019 werden die umfangreichen Umbaumaßnahmen abgeschlossen sein. Dankbar blickt der CVJM Bayern auf die vielen Spender_innen und Unterstützer_innen, die den Burgumbau ermöglicht und die verständnisvollen Gäste, die den Umbau bei laufendem Betrieb mitgetragen haben. Auch die beim diesjährigen Sponsorenlauf von 31 Läufer_innen gesammelten 8.966 Euro gehen an die Umbauarbeiten der Burg Wernfels.

Die Burg Wernfels ist nicht nur an diesem Wochenende ein wichtiger Ort für den CVJM Landesverband Bayern. So beginnen zum Beispiel ab Herbst wieder die so genannten KonfiCastles, bei denen insgesamt rund 2200 Konfirmand_innen aus bayerischen Kirchengemeinden ein Wochenende auf der Burg zu Besuch sind.

Die Burg Wernfels ist für den Generalsekretär Michael Götz etwas sehr Besonderes: „Mich begeistert vor allem, dass eine 750 Jahre alte Burg nicht nur ein Museum ist, sondern dass man dort mittendrin leben und viele unterschiedliche Dinge erleben kann. Sie ist wirklich für alle offen: von der Schulklasse über Privatpersonen, die ihren Urlaub bei uns verbringen, bis hin zu unseren Mitarbeiterseminaren.“

Annika Walther
CVJM Landesverband



Die Renovierung der Burg wird gefeiert.
Fotos: A. Walther

Auszeichnung für eine bessere Gesellschaft

Der Kreisverband Ansbach der Evangelischen Landjugend in Bayern wurde vom Bayerischen Sozialministerium für das Projekt „Interaktive Stadtführung zu Orten des Nationalsozialismus“ mit dem Bayerischen Innovationspreis für Ehrenamt 2018 ausgezeichnet.

Die ELJ erhielt die Auszeichnung für ihre interaktive Stadtführung zu Orten des Nationalsozialismus in Ansbach. Die Verleihung stand unter dem Leitthema „Demokratie stärken: Mitmachen und teilhaben! Antworten aus dem Ehrenamt.“ Ausgelobt wurde der Preis vom Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und ist mit 10.000 EURO dotiert.

Seit zwei Jahren arbeiten Jugendliche des ELJ-Kreisverbands daran, die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus in Ansbach lebendig zu halten. Mit einer Stadtführung bringen sie Jugendliche zu Plätzen der Stadt, die in der Zeit des Nationalsozialismus eine besondere Rolle

gespielt hatten. Ziel ist es, die Geschichte erlebbar zu machen und sich aktiv mit der Zeit des Dritten Reiches auseinanderzusetzen. Kreisvorsitzende Daniela Kroner erklärte bei der Ehrung im Hubertussaal in Schloss Nymphenburg: „Diese Vergangenheit hat was mit uns zu tun, weil sie direkt vor unserer Haustür geschah.“

Derzeit arbeitet die Gruppe an einer Weiterentwicklung der Stadtführung mittels einer App. Ein Schwerpunkt der digitalen Stadtführung wird der Ansbacher Bahnhof sein. Wo heute täglich viele Schüler_innen laufen, mussten einst Häftlinge des Konzentrationslagers Flossenbürg Bombentrichter räumen. Für die weitere Umsetzung des Projekts wird eine Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Carolinum und der Robert-Limpert-Berufshochschule in Ansbach angestrebt. Das Preisgeld soll für die mediale Umsetzung sowie für einen Besuch des Konzentrationslagers Flossenbürg verwendet werden.



Staatsministerin Emilia Müller (rechts), Staatssekretär Johannes Hintersberger (links) mit den Vertreterinnen und dem Vertreter des Preisträgers der Kategorie „Projekte“: Interaktive Stadtführung zu Orten des Nationalsozialismus, Evangelische Landjugend in Bayern, Kreisverband Ansbach, Sebastian Lieret, Daniela Kroner und Nadine Bentheimer (v.l.) Foto: StMAS/Andreas Gebert

PuK-Jugendbotschafter_innen

Kirche offen und neu denken

EJB bildete Jugendbotschafter_innen für den kirchlichen Prozess „Profil und Konzentration“ aus.

Über 30 motivierte Ehrenamtliche aus den bayerischen Dekanaten und Verbänden wurden zu PuK-Jugendbotschafter_innen für den landeskirchlichen Veränderungsprozess „Profil und Konzentration“ ausgebildet. Die Landesjugendkammer der Evang. Jugend in Bayern hat dazu eingeladen und wurde vom PuK-Büro der ELKB unterstützt.

„Der Prozess Profil und Konzentration ist in vielen Jugendwerken und Dekanaten

noch nicht richtig angekommen“, erklärt Lisa Schaub, die Sprecherin der PuK-Arbeitsgruppe der Landesjugendkammer. „Damit sich möglichst viele beteiligen können, wurden nun Ehrenamtliche für diesen Prozess fit gemacht.“

Eineinhalb Tage, vom 2. bis 3. Oktober, zeigten die Jugendlichen, dass sie Lust haben, Kirche mitzugestalten. In Workshops lernten sie unterschiedliche kreative Methoden kennen und gingen exemplarisch der Frage nach, „wie Kirche junge Menschen auch nach der Jugendarbeit erreichen kann.“ Dabei entwickelten sie unterschiedliche Ideen, wie z.B.

einen Stammtisch für junge Erwachsene mit politischen und religiösen Themen, Sportangebote und Yoga, Freizeiten für junge Männer und Frauen, Hütten- und Naturangebote. Im Mittelpunkt standen immer Gemeinschaftsangebote und der Austausch untereinander. Und es wurde deutlich, dass die Ehrenamtlichen, wie sie selbst sagen, „Bock auf ihre Kirche haben“.

„Ausgerüstet mit Informationen und vielen kreativen Methoden können die Jugendbotschafter_innen nun Formate anbieten, um PuK vor Ort weiterzudenken“, sagt Lisa Schaub. Das Handwerkszeug und das nötige Wissen zu PuK haben sie in diesen Tagen dazu bekommen. Sie selbst wurde bereits von ihrem Dekanat in Traunstein eingeladen und hat hier sehr gute Erfahrungen gemacht. „Ich freue mich, wenn sich nun viele einbringen und Kirche kreativ denken.“

Die Jugendbotschafter_innen können von Jugendkonventen, Kammern, von Mitarbeitendenkreisen in Kirchengemeinden und Dekanaten gebucht werden. Inhaltlich wird es darum gehen, Informationen zum Prozess weiterzugeben und mit der Gruppe vor Ort zu überlegen, was sie sich von Kirche in Zukunft wünscht und welche konkreten Schritte gegangen werden können.

Christina Frey-Scholz

Auskunft: Ilona Schuhmacher, Referentin für Grundsatzfragen, schuhmacher@ejb.de



In Workshops lernten die Ehrenamtlichen kreative Methoden kennen, die sie als PuK-Botschafter_innen einsetzen können. Foto: Frey-Scholz

Veränderung als Chance

„Wir haben Lust, uns in den kirchlichen Veränderungsprozess einzubringen“, hebt Paula Tiggemann, Vorsitzende der Evang. Jugend in Bayern, in ihrem Bericht bei der Vollversammlung der Landesjugendkammer hervor.

„Für Jugendliche bedeutet der Begriff Veränderung etwas Positives“, erklärt die Vorsitzende und fügt hinzu, dass man Veränderung als Chance verstehen müsse. Dies bedeutet aber auch, dass man das eine oder andere aufgeben müsse, damit neue Dinge entstehen können.

Auch unsere Landeskirche befindet sich in einem großen Veränderungsprozess, der alle Akteur_innen dazu auffordert, sich in Bewegung zu setzen. Evangelische Jugend ist als Teil dieser Kirche und selbstverständlich auch ein Teil dieses Prozesses, stellt die Vorsitzende fest. Ein Beitrag der EJB zum kirchlichen Veränderungsprozess „Profil und Konzentration“ (PuK) ist die Ausbildung der PuK-Jugendbotschafter_innen (siehe Artikel oben).

„Als junge Generation haben wir viele Ideen, wie man Kirche gestalten und verändern kann“, sagt Paula Tiggemann. „Deswegen wollen wir auch mitentscheiden können und nicht nur schmückendes Beiwerk sein“, fordert sie. „Die Evangelische Jugend ist in vielen kirchlichen Bezügen dabei, doch wenn es um Entscheidungen geht, werden wir Jugendliche oft nicht eingeladen“, sagt sie. „Gemeinsam



Paula Tiggemann (Mitte) ließ sich ebenfalls als PuK-Jugendbotschafter_in ausbilden.

wollen wir als junge Menschen die Zukunft unserer Kirche mitgestalten, damit wir zukunftsfähig bleiben und werden.“

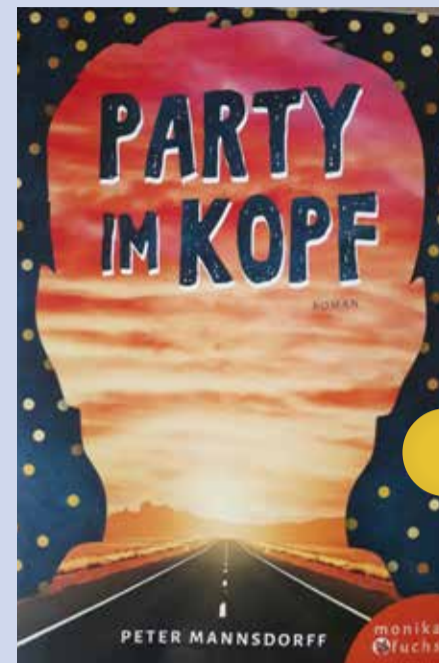
Veränderungen haben manchmal aber auch negative Entwicklungen. Paula Tiggemann zeigt sich erschrocken über den zunehmenden öffentlichen Hass in unserer Gesellschaft. „Was früher unsagbar schien, wird heute salonfähig.“ Die christlichen Werte, wie Nächstenliebe, Toleranz, Vielfalt und Menschenfreundlichkeit werden ihrer Meinung nach viel zu wenig gelebt und in das politische Handeln eingebracht.

Unverständlich ist es für sie, dass sich Evangelische Jugend immer wieder erklären muss, weil sie politisch aktiv ist. Dabei ist die Antwort ganz einfach: „Wenn wir unsere christlichen Werte ernst nehmen, reicht es nicht, diese nur in den eigenen vier Wänden zu leben.“ Als junge Christ_innen müssen wir auch politische Verantwortung übernehmen. „Nächstenliebe und Toleranz ist die Grundlage unseres Denkens und Handelns, das müssen wir sichtbar machen und so können wir dem Hass in der Gesellschaft entgegenreten.“

Christina Frey-Scholz

Buchtipp

Party im Kopf von Peter Mannsdorff



Robbi ist 15 Jahre alt und lebt mit seinem Vater in Berlin. Das Zusammenleben ist leider nicht immer einfach, da Robbis Vater psychisch krank ist. Weil er unter einer bipolaren Störung leidet, ist er entweder sehr traurig und depressiv oder hat „Party im Kopf“, was ihn im Wahn dazu bringt, peinliche und gefährliche Dinge zu tun. Aufgrund seiner psychischen Erkrankung gelangen Robbi und er auf abenteuerliche Weise nach Frankreich, wo Robbi Franzi kennenlernt. Er erzählt ihr von einigen spannenden, aber auch absurden Erlebnissen, die er bereits mit seinem kranken Vater erlebt hat, welche die Ausmaße der Krankheit verdeutlichen.

Peter Mannsdorff möchte mit dem Jugendbuch „Party im Kopf“ für das Leben mit einer psychischen Krankheit und die Auswirkungen auf das Leben der Angehörigen sensibilisieren. Deswegen schreibt er das Buch aus Sicht des Kindes eines manisch-depressiven Vaters. Robbi belastet die Krankheit seines Vaters, die ihn oft in prekäre Situationen bringt, sehr. Er erzählt im Buch rückblickend, was er schon alles mit seinem erkrankten Vater erlebt hat.

Der Roman richtet sich an alle Jugendlichen, die sich mit psychischen Krankheiten und deren Folgen für die Angehörigen auseinandersetzen wollen.

Melanie Ott

Ach übrigens...



Vor einem Jahr war Reformation, also das große Reformationsjubiläum. Es gab viele Feierlichkeiten und Aktionen im ganzen Land und die EJB war mitten dabei.

Jetzt 501 Jahre nach dem großen The- senanschlag von Martin Luther fragen wir, was ist geblieben? Eins ist klar: Das Reformationsjubiläum wurde gesell- schaftlich sehr wahrgenommen und das Wissen um die Reformation hat sich sicher vermehrt.

Doch wenn man sich die Medienwahr- nehmung 2018 ansieht, geht es vor allem darum: In welchem Bundesland ist am 31. Oktober Feiertag und in welchem nicht. Das kann doch nicht alles sein?

Brauchen wir stattdessen nicht lieber viele Reformator_innen, die mutig voran gehen und sich einsetzen für eine gerechte Welt, in der alle leben können, egal welcher Ethnie, welchen Geschlechts? In den 95 Thesen der EJB sind solche Wünsche zusammen- gefasst: „Wir wünschen uns für die Kirche der Zukunft Offenheit für alle Glaubensrichtungen und Ethnien, Mit- einander und Ehrlichkeit, Individualität und Nähe zueinander, sexuelle Vielfalt und couragiertes Handeln, Hoffnung, mehr Akzeptanz, Friede und Toleranz.“ (These 21).

Junge Menschen wünschen sich von ihrer Kirche, dass sie sich dieser Herausforderungen annimmt. Sie sind bereit, selbst Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen. Und sie können es, man muss sie nur lassen. Jugendliche haben die Probleme und Herausforderungen, vor denen wir alle stehen, ganz genau im Blick. Ihre Sichtweisen, können neue Blickwinkel öffnen und goldwert sein. In jeder Kirchengemeinde gibt es solche junge Menschen, die darauf warten, gefragt und einbezogen zu werden.

Christina Frey-Scholz

Was sagst DU dazu?

Umgang mit kontroversen politischen Themen

Flüchtlingskrise, Rechtsruck, Islamdebat- te: Es ist oft nicht einfach, über kontroverse politische Themen zu sprechen. Dabei sind wir im Alltag immer häufiger damit konfrontiert und es besteht regelrecht das Bedürfnis, uns nicht nur von Medien steuern zu lassen sondern auch miteinander ins Gespräch zu kommen.

Im Seminar zeigen wir anhand aktueller Fragen, worauf es ankommt, um – je nach Situation – adhoc auf Aussagen reagieren zu können und/oder in Ruhe miteinander nach Antworten zu suchen, anstatt Stand-

punkte gegeneinander auszuspielen. Teilnehmende können anhand konkreter Gesprächsmethoden eigene Positionen zu strittigen Fragen ausloten und zugleich eine offene Haltung für das Gegenüber (weiter-)entwickeln. Ziel ist es, auch bei aufgeladenen Themen innere Ruhe zu bewahren und Räume für Austausch schaffen zu können.

Donnerstag, 10. Januar 2019, 15:30 Uhr bis Samstag, 12. Januar 2019, 12:30 Uhr in Josefstal

Julika Bake

Die Welt ist **bunt**

Mit der Aktion „Die Welt ist bunt“ setzte die EJB schon vor etwa 10 Jahren ein Zeichen gegen Rechtsextremismus. Damit will die Evangelische Jugend zum Aus- druck bringen, dass alle Menschen, egal welcher Hautfarbe, Religion oder Herkunft Geschöpfe eines Gottes sind. Toleranz und Vielfalt sind die Grundlagen unseres Glau- bens und wir sind überzeugt, Rechtsextre- mismus zerstört unsere Gesellschaft. „Was tun wir gegen einen Rechtsruck in unserer Gesellschaft?“, fragte sich die Landesjugendkammer erneut und hat die Arbeitsgruppe „Die Welt ist bunt“ einge- richtet. Besorgt blickten die Mitglieder auf den zunehmenden Rechtsruck in unserer

Gesellschaft, der sich zunehmend in politischen Debatten und alltäglichen Dis- kussionen äußert. Aussagen, die man vor nicht allzu langer Zeit als „Tabu“ abgetan hatte, tauchen immer öfter im Sprachge- brauch auf.

Die Projektgruppe hat den Auftrag, an dem Thema Rechtsextremismus weiter- zuarbeiten und sich mit anderen Organi- sationen, die mit diesem Thema bereits Erfahrungen haben, zu vernetzen. Außer- dem soll ein Positionspapier erarbeitet werden.

Auskunft: Benjamin Greim
Referent für Sozialethik, greim@ejb.de

Wir haben gewählt!

Die Jüngsten sind die Stärksten: 35 Prozent der 14- bis 16-Jährigen gaben bei der Kirchenvorstandswahl ihre Stimme ab. Bei den über 60-Jährigen hatten 34 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Damit liegt bei den Jugend- lichen die höchste Wahlbeteiligung. Das freut uns riesig, da es zeigt, dass junge Menschen Interesse an ihrer Kirche haben und diese mitgestalten wollen. Neben dem kleinen Kirchenvorstands- film und den Filmclips, in denen junge Kirchenvorsteher_innen von ihren Erfah- rungen im Kirchenvorstand erzählten, gab es in den einzelnen Kirchengemein- den zahlreiche Aktionen und Veranstal- tungen, die zum Wählen motivierten.

Vielen Dank allen Ehrenamtlichen, die durch ihr Engagement so viele Jugend-

liche auf die Wahl aufmerksam gemacht haben. Und natürlich gratulieren wir allen neu Gewählten, vor allem den jungen Kir- chenvorstandsmitgliedern, zur Wahl in die- se verantwortungsvolle Aufgabe. Wir sind überzeugt, dass diese jungen Menschen die Kirchenvorstandsarbeit und dadurch unsere Kirche bereichern werden.

Für alle anstehenden Aufgaben wünschen wir Gottes Segen und wertschätzende Auseinanderset- zungen über Themen und zutreffen- de Entscheidungen. Wir freuen uns auf sechs spannende, verantwortungsbe- wusste, zukunftsweisende und kraftvolle Jahre in unserer Landeskirche.

Paula Tiggemann
Vorsitzende der EJB



Termine

Kirchenkreiskonferenzen

Ansbach-Würzburg/Süd
16. bis 18. November in Veitsweiler

Regensburg
16. bis 18. November in Geiselhöring

Ansbach-Würzburg/Nord
23. bis 25. November in Michelrieth

München
23. bis 25. November
in der Jugendkirche München

Nürnberg
23. bis 25. November in Grafenbuch

Landessynode in Garmisch-Partenkirchen
25. bis 29. November

Inklusives Basketballevnt in Nürnberg
24. November in Nürnberg

Vollversammlung der Landesjugendkammer
7. bis 8. Dezember in Pappenheim

Friedensdekade „Krieg 3.0“
11. bis 21. November
Informationen zur Friedensdekade:
www.friedensdekade.de

Thema der nächsten Ausgabe:

Winter



NYC – Nikolai Youth Church

„Nikolai Youth Church“ so heißt die Jugendkirche in Neuendettelsau.

Als vor 12 Jahren Andreas Güntzel seine Arbeit als Jugendreferent und Leiter der Jugendkirche antrat, wusste noch niemand, wohin der Weg der ersten Jugendkirche in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern führen würde. Inzwischen ist aus ihr ein wichtiger Ort für junge Menschen aus dem Dekanat Windsbach geworden.

Viele Jugendliche konnten in NYC für den Glauben begeistert werden und waren bereit mitzuarbeiten. Monatliche Jugendgot- tesdienste mit je etwa 150 Teilnehmenden,

Jugendgruppen, Glaubenskurse mit bis zu 70 Interessierten oder jährlich immer wieder neu überfüllte Jungschulfreizeiten mit mehr als 150 Mitfahrer_innen sind nur ein Teil der Jugendkirche. Viel wichtiger sind jedoch die persönlichen Beziehungen und das gemeinsame Leben des Glaubens, das die Jugendkirche ausmacht und prägt.

Nun verabschiedet sich Andreas Güntzel in die Erwachsenenbildung. Bei der Verab- scheidung dankten ihm die Jugendlichen und machten deutlich, welch großen Anteil er an dem Aufbau der Jugendkirche hatte.

EJ Neuendettelsau

Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit
ISSN 1434-548X
Verlag: Amt für evang. Jugendarbeit
Herausgeberin: Gabriele Bruhns, Stellv. des Landesjugendpfarrers
Redaktion: Christina Frey-Scholz (verantwortlich), Ute Markel, Daniela Schremser
Beirat: Marlene Altenmüller, Melanie Ott, Ilona Schuhmacher, Paula Tiggemann
Postanschrift
Amt für evangelische Jugendarbeit
Postfach 450131, 90212 Nürnberg
Telefon: 0911 4304-284
zett@ejb.de
Gestaltung: Katja Pelzner
Druck: Wenng Druck GmbH, Auflage: 4500

Nächste Ausgabe: Dezember 2018
Redaktionsschluss: 23. Nov. 2018